



Du, JHWH, bist unser Vater,
„Unser Erlöser von jeher“ ist dein Name.
Warum lässt du uns, JHWH, von deinen Wegen abirren
und machst unser Herz hart,
sodass wir dich nicht fürchten?
Kehre zurück um deiner Knechte willen,
um der Stämme willen, die dein Erbesitz sind!
Für eine kurze Zeit
haben unsere Feinde dein heiliges Volk in Besitz genommen;
dein Heiligtum haben sie zertreten.
Wir sind geworden wie die,
über die du nie geherrscht hast,
über denen dein Name nie ausgerufen wurde.
Hättest du doch den Himmel zerrissen und wärest herabgestiegen,
sodass die Berge vor dir erzitterten,
wie Feuer Reisig entzündet,
wie Feuer Wasser zum Sieden bringt,
um deinen Feinden deinen Namen bekannt zu machen,
sodass die Nationen vor dir erbeben.
Als du furchterregende Dinge tatest,
die wir nicht erwarteten,
stiegst du herab; vor dir erzitterten die Berge.
Seit Urzeiten hat man nicht vernommen,
hat man nicht gehört;
kein Auge hat je einen Gott außer dir gesehen,
der an dem handelt, der auf ihn harret.
Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt,
denen, die auf deinen Wegen an dich denken.
Siehe, du warst zornig und wir sündigten;
bleiben wir künftig auf ihnen, werden wir gerettet werden.
Wie ein Unreiner sind wir alle geworden,
unsere ganze Gerechtigkeit ist wie ein beflecktes Kleid.
Wie Laub sind wir alle verwelkt,
unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind.
Niemand ruft deinen Namen an, keiner rafft sich auf, festzuhalten an dir.
Denn du hast dein Angesicht vor uns verborgen
und hast uns zergehen lassen in der Gewalt unserer Schuld.
Doch nun, HERR, du bist unser Vater.
Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer,
wir alle sind das Werk deiner Hände.
(Jes 63,16b- 64,7 EÜ)

Ab 539 v.Chr. erlaubte der neue Herrscher im Vorderen Orient, der persische König Kyros, den nach Babylon deportierten Juden, in ihre Heimat zurückzukehren. Wieder in der Heimat angelangt, begann man mit der Aufarbeitung der Katastrophe. Viele fragten: Wie hatte es zur Katastrophe kommen können? Sollte Gott, der Israel aus der Knechtschaft Ägyptens befreit hatte, so ohnmächtig sein, dass er der Streitmacht Babylons nichts entgegensetzen konnte? Der Text der heutigen Lesung, das sogenannte, ist Zeugnis dieses Ringens um ein erneuertes Gottesbild.

Allein im Gottesnamen JHWH klingt die Erinnerung an die Ur-Befreiung (aus Ägypten) an. Der Titel „unser Erlöser (Befreier) von jeher“ variiert den alten Gottesnamen.

Ist die Frage „Warum lässt du uns von deinen Wegen abirren?“ eine Anklage an Gott? Soll eigene Schuld auf Gott abgewälzt werden (um den Preis, dass der Mensch dann nicht mehr wäre als eine Marionette in Gottes Händen ohne eigene Verantwortung)? Oder möchte wer so fragt, den Plan hinter den Verirrungen entdecken? Sollte Gottes Volk erkennen, dass auch auf anderen Wegen als den ihren Leben gedeihen kann, dass die Erwählung Israels sich nicht gegen andere Völker richtet? Was beim ersten Lesen wie ein Bedauern klingt, kann aber auch verstanden werden als der Erkenntnisfortschritt: „Wir sind geworden wie die, über die du nie geherrscht hast.“ Ich sehe jemanden vor mir, der sich bewusst wird, dass ihm seine Krone genommen wurde und jetzt ein Mensch ist wie jeder andere auch.

Dann ein kurzer Rückfall in kindliche Vorstellungen von Gott: „Hättest du doch... Wärest du doch...“ Sehnen wir uns wirklich nach einem solchen Gott, der „es schon richten wird“?

Gegen diese gläubige Lethargie, die vom Menschen nichts erwartet, aber alles von Gott, setzt der Autor des Gebets seine Gottesvorstellung: „Du kamst dem entgegen, der freudig Gerechtigkeit übt:“
Indem ich Gerechtigkeit tue, nähere ich mich dem Geheimnis Gottes.

Das Volksklagegebet hat ein Geschwister im 20. Jahrhundert: das Stuttgarter Schuldbekennnis vom Oktober 1945. Protestantische Christ*innen machten sich daran, Nazidiktatur und Shoah zu „verarbeiten“. Wie hatte es zu dieser Katastrophe kommen können; was haben wir mitverschuldet? „Wohl haben wir lange Jahre hindurch im Namen Jesu Christi gegen den Geist gekämpft, der im national-sozialistischen Gewaltregiment seinen furchtbaren Ausdruck gefunden hat; aber wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer

gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben. (...) Dass wir uns bei diesem neuen Anfang mit den anderen Kirchen der ökumenischen Gemeinschaft herzlich verbunden wissen dürfen, erfüllt uns mit tiefer Freude. Wir hoffen zu Gott, dass durch den gemeinsamen Dienst der Kirchen, dem Geist der Gewalt und der Vergeltung, der heute von neuem mächtig werden will, in aller Welt gesteuert werde und der Geist des Friedens und der Liebe zur Herrschaft komme, in dem allein die gequälte Menschheit Genesung finden kann.

So bitten wir in einer Stunde, in der die ganze Welt einen neuen Anfang braucht: *Veni, creator spiritus!*“

Was bedeutet uns heute das Volksklagegebet aus dem Buch Jesaja angesichts der Lage in Isarel/Palästina?



„Wir sind der Ton und du bist unser Töpfer, wir alle sind das Werk deiner Hände.“

Manche verstehen den Töpfer so, dass er seinem Werk seinen Willen aufdrängt.

Schau dir nochmals das Titelbild an: Die Hände des Töpfers geben dem noch labilen Material Halt, aber er gestaltet das Gefäß so, dass es allein stehen kann.

Und das Bild des Töpferladens zeigt, wie unterschiedlich der Töpfer gestaltet: „Wir alle sind das Werk seiner Hände.“

Ich wünsche euch einen guten Start in die Adventszeit.

Ulrich (Wojnarowicz)

3. Dezember 2023